

## Zur Waldgeschichte des Oberholzes

von *Padberg, A. und Wolf, E.*

Die Geschichte der Wälder im Forstbezirk Leipzig lässt sich bis etwa 400 n. Chr. zurückverfolgen. Die Wälder wurden im Zuge der Besiedelung stark zurückgedrängt, lediglich schwere Böden, vernässte Partien entlang der großen Flüsse mit ihren zahlreichen Wasserarmen, Lachen und nassen Auen waren landwirtschaftlich nicht nutzbar und wurden als Wald bewirtschaftet.

Das Oberholz im Südosten von Leipzig ist ein geschlossenes Laubmischwaldgebiet von ca. 600 ha Größe. Es wurde 1393 durch Stiftung an die Dominikaner Mönche des Klosters St. Pauli zu Leipzig überwiesen. Nach der Säkularisierung der Klöster schenkte Herzog Moritz von Sachsen am 22. April 1544 das Oberholz mit einer Waldfläche von 500 Acker (320 ha) der Universität Leipzig, inklusive fünf angrenzender Dörfer, kleinen Feldern und Wiesen.

Im dann als Universitätswald bezeichneten Oberholz wurde seinerzeit, nach heutigen Maßstäben, ziemlicher Raubbau betrieben. Jeder Universitätsprofessor und andere Partizipanten erhielten einen Viertelacker Holz angewiesen, um „darinnen jung und alt, gut und böß Holz ausholzen zu lassen, wie er nur gewollt“. Große Flächen überließ man auch den Professorenwitwen, Stadtbürgern und Bauern der umliegenden Dörfer, so dass im Jahr mitunter 23 Acker (ca. 15 ha) abgeholzt wurden. Wenn die Auszeichnung in Gegenwart von Professoren, (prinzipiell sollte der Rektor und ein Dekan anwesend sein), dem Probsteiverwalter, Förster und Jäger erledigt war, begann acht Tage nach Michaelis der Holzeinschlag mit angemieteten Holzschlägern, die dann bis Ende Januar beschäftigt waren. 1807 wird beschlossen, dass der Professor für Ökonomie zur Holzrevision hinzugezogen werden musste und von ihm über die bestmögliche Verwaltung und Benutzung des Holzes Gutachten eingefordert wurden. Geeignetes Holz sollte nicht mehr unter das Brennholz kommen, sondern als Nutzholz verkauft werden. Der vorhandene Mittelwald wurde nur mangelhaft bewirtschaftet, so dass er oberholzarm und wirtschaftlich kaum tragbar war. Die vorhandenen Servituten (Dienstbarkeiten) führten zu einer Verlichtung im Unterstand und zur Bodenverschlechterung.

Von 1881 an erfolgte die Betriebsregelung im Universitätswald und im Störmthaler Wald durch die Sächsische Forsteinrichtung. Der erste Wirtschaftsplan wurde für den Zeitraum 1883 bis 1892 aufgestellt. Auf den ersten Wirtschaftszeitraum folgten Hauptrevisionen (Forsteinrichtungen) im zehnjährigen Turnus von 1892 bis 1922. Ab dem 01. April 1933 erfolgte die Verwaltung und Bewirtschaftung des Oberholzes durch die Sächsische Staatsforstverwaltung.

Infolge der politischen Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg hatten sich die Eigentumsverhältnisse nun grundlegend gewandelt. Der gesamte Staats- und Kommunalwald, sowie Teile des Privatwaldes (Rittergutswälder) wurden in Volkswald überführt und eingerichtet. Auch im Oberholz wurden 30 ha vom Universitätswald (Abt. 369, 382) in die Bodenreform einbezogen und an Neubauern verteilt, obwohl das Bodenreformgesetz eine Enteignung wissenschaftlicher Institute nicht gestattete. Die Universität nutzte in den Anfangsjahren nach dem Krieg das ihr verbliebene Eigentum für Fruchtfolgeversuche, für die sie Waldflächen rodete und ackerfähig gestaltete.

Heute gehören rund 400 ha des Oberholzes zum Sächsischen Landeswald und werden vom Staatsbetrieb Sachsenforst, Forstbezirk Leipzig, bewirtschaftet. Hauptbaumarten sind Hart- und Weichholzarten, wie Stieleiche, Traubeneiche, Roteiche, Esche, Winterlinde, Rotbuche, Pappel und Birke. Nadelbaumarten wurden aufgrund der Standortverhältnisse nur noch in geringem Umfang verjüngt.

Neben der nachhaltigen Holznutzung stehen heute im Mittelpunkt der Waldfunktionen vor allem der Naturschutz und die besondere Erholungsfunktion. Das Oberholz bietet wanderfreudigen Großstädtern die Möglichkeit unweit Leipzigs dichte Hochwälder wie auch lichte Birkenwäldchen zu durchstreifen, einem Dendrologischen Lehrpfad oder auch Jagdlehrpfad zu folgen oder das Damwildgehege am Mühlweg und den Botanischen Garten für Heil- und Gemüsepflanzen am Butterweg zu besuchen. Einzigartig ist das Vorkommen von Seidelbast und Orchideengewächsen.

*Padberg, A. und Wolf, E. (2009)  
Forsteinrichtungswerk 2006-2011 für den Forstbezirk Leipzig  
Leipziger Hefte 6- „Leipzigs Wälder“, Sax-Verlag Beucha*